

Heinz Kloss: *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*. Sprache der Gegenwart : Schriften des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim. 2., erweiterte Auflage. Band 37. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf 1978 : S. 140-145

2.1.6. **Zimbrisch**

Hatten wir es beim Schwyzertütschen zu tun mit der — sieht man vom Letzeburgischen ab — innerlich und äußerlich wohl lebenskräftigsten von allen deutschen Mundartgruppen, so beim sog. Zimbrischen mit einer der wenigstverbreiteten und lebensschwächsten.

Das Zimbrische wurde um 1750 gesprochen von allen Bewohnern der Sieben Gemeinden (1854: 22 700 Ew.) und der Dreizehn Gemeinden (1854: 12 400 Ew.) — zwei Sprachinseln, die Reste eines einst weit größeren zimbrischen Sprachgebietes in Venetien sind²⁹², sowie in der Sprachinsel Lusern im Gebiet von Trient, die, da im altösterreichischen Gebiet gelegen und mit der deutschen Schriftsprache vertraut, an der kulturellen Sonderentwicklung der anderen Zimbern keinen Teil nahm. Die Ansiedlung der Zimbern wurde von den Forschern bis vor kurzem fast einhellig auf bajuwarische Kolonisten zurückgeführt²⁹³, wobei sich eine Richtung für westtirolerischen, eine andere für im engeren Sinne baierischen Ursprung ausspricht. Demgegenüber sind vereinzelt sehr abweichende Theorien aufgestellt worden; so traten Adolf Schiber und Arturo Galanti für gotischen, die Sprachforscher Bruno Schweizer (gest. 1958) und Alfonso Bellotto sowie der Hausbauforscher Alwin Seifert für langobardischen Ursprung der Zimbern und ihrer Sprache ein, wenn auch natürlich alle eine starke Überformung durch bajuwarische Mundartformen Zugaben; zumal die Langobardentheorie findet neuerdings mehr Anhänger als früher.²⁹⁴

Jahrhundertlang bestanden unter venetischer Oberherrschaft Bauernrepubliken der Sieben (seit 1310) und der 13 (seit 1326) Gemeinden, die ihre Autonomie erst in napoleonischer Zeit verloren, aber z.B. in ihren Milizen zimbrische Kommandosprache bis in die österreichische Zeit (seit 1814) beibehielten.

Heute ist die Sprache in den 13 Gemeinden auf den einen Ort Giazza (dt. Glietzen, zimbr. Ljetzen) beschränkt, in den Sieben Gemeinden, wo es sich bis zum 1. Weltkrieg weit besser gehalten hatte²⁹⁵, auf gut 2000 Personen meist mittleren und höheren Alters in einer Reihe von Ortschaften, vor allem Roana (zimbr. Roban). Nach neuesten Angaben (1972) sprechen es innerhalb der Großgemeinde Roana immerhin noch 40% der Einwohner in der gleichnamigen Teilgemeinde und volle 70% in der Teilgemeinde Mezzaselva. Ferner sprechen in der nicht zu Altitalien, sondern einst zu Welschtirol, heute zur Region Trient gehörenden Gemeinde Lusern noch fast alle 500 Einwohner Zimbrisch.

Bei fast völligem Fehlen jedes schriftdeutschen Einflusses und sehr starken Einwirkungen des Italienischen weist das Zimbrische Sonderzüge auf, die sich keineswegs auf den Wortschatz beschränken. Erwähnt seien z.B. der Lautstand (im Anlaut ist dt. *w* durch *b*, *b* durch *p* ersetzt, z.B. *belos* 'welsch' (d.h. italienisch), *brumme* 'warum', *baigen* 'weihen', *borraten* 'verheiraten'); der Gebrauch des Gerundiums (Giazza: *heninje z nicht gasecht khein* 'da er sie nicht hatte kommen sehen'); die vielen dem Italienischen entnommenen Wortbedeutungen (z.B. *tsait* 'Wetter' = it. tempo)-, die vielen selbständigen Neuprägungen aus Erbgut (z.B. *lobong* 'Loblied'; *gaprecht*, *garaida* 'Sprache'; *Vorsuchong* 'Untersuchung'). Auch wenn man die Langobardenthese für falsch hält, wird man den Gedanken, dem Zimbrischen den Rang einer Abstandsprache zuzuerkennen, nicht ohne weiteres von der Hand weisen dürfen. Man läßt sich bei solchen Erwägungen viel zu leicht durch die Größe oder Kleinheit der Sprecherzahl beeinflussen. Bezeugt ist, daß Francesco Corna schon um 1477 von den Zimbern sagte: " con buoni tedeschi non s'intende".²⁹⁶

Ähnlich zweifelnd wie der Linguist steht dem Zimbrischen der Soziologe gegenüber. Bis gegen 1500 herauf stammten die Geistlichen aus Deutschland. In der Folgezeit aber setzte man in den Gemeinden selber geborene Männer ein, die neben dem Zimbrischen nur Italienisch sprachen. Damit wurde eine zweifache Entwicklung eingeleitet — einerseits drang das Italienische als Kultursprache ein, andererseits predigten die Geistlichen, soweit sie überhaupt der Muttersprache sich bedienten, in reinem Zimbrisch, und zwar in den Sieben Gemeinden z.T. bis tief ins 19. Jahrhundert hinein, so in Asiago bis 1816, Roana bis etwa 1850; die Beichte war hier noch um 1904 auf Zimbrisch. Im Jahre 1911 berichtet E. Paul (lt. Dt. Erde x, S. 129), daß in den Kirchen noch die alten Kirchenlieder gesungen werden, daß die Totenzettel, "deren ich eine Anzahl besitze", vielerorts zweisprachig seien, und daß in Roana der Katechismus von 1842 noch in den unteren Volksschulklassen verwendet werde.²⁹⁷

Im Jahre 1602 erschien in Buchform ein zimbrischer Katechismus, dem 1813 und 1842²⁹⁹ eine neue Übersetzung nachfolgte. Alle drei enthielten auch geistliche Lieder und andere religiöse Texte auf Zimbrisch. Die Übersetzung von 1842 war die gleiche wie die von 1813, aber ihr waren mehr Zugaben beigegeben.

Viel größer als die gedruckte Literatur, die neben dem Katechismus und wohl auch anderen Broschüren³⁰⁰ zahlreiche Einblattdrucke sowie Einlagen in überwiegend ital. abgefaßten Büchern umfaßt, war die handschriftliche.³⁰¹ So ist überliefert, daß Giuseppe Strazzabosco "le pastorali di tutto l'anno", das Quaresimale und die Novena der Himmelfahrt Mariä, die Brüder B. u. G. Molini an 100 katechetische Unterweisungen hinter ließen. Andere Männer schrieben geistliche und weltliche Gedichte, darunter unter italienischem Einfluß auch solche in künstlichen Formen (z.B. Sonette und Terzinen. Die Anthologie Schmellers von 1838 wäre neu druckwürdig. Bemerkenswert ist, daß bisher wenig eigentliche Volksliteratur ans Licht gekommen ist, was J. Bergmann im Vorwort zu Schmellers Wörterbuch (1855, S. 35) veranlaßte, nicht ganz glücklich von einer "nur von studierten Männern geschriebenen Treibhaus-Literatur" zu sprechen.³⁰² Die Dichtungsproben weisen z.T. ein ganz erstaunlich hohes, völlig unprimitives Niveau auf; auch die Thematik ist z.T. nicht die einer Mundart. Die Rechtschreibung lehnt sich stark an die des Italienischen an (man vergleiche die Rolle der ndl. Rechtschreibung für Srananisch, der engl. für Pennsilfaanisch). J.A. Schmeller übernahm diese Rechtschreibung mit den Worten³⁰³: "Es erscheint so billig als rätlich, dieser merkwürdigen Mundart zum Zwecke einer näheren Würdigung gewissermaßen das Recht einer Schriftsprache zuzugestehen und sie unter ihrer eigenen Bezeichnungs-[d.i. Rechtschreibe-]weise in's Auge zu fassen."

In der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die bis dahin ganz auf die Sieben Kameun beschränkte Kunstliteratur fortgeführt mit einem Wörterbuch (1936) des zimbrischen Priesters Pietro Mercante³⁰⁴, der die Einführung des Zimbrischen in Schule und Kirche anstrebte, und vor allem in einer Sprachlehre (1944)³⁰⁵ des Deutschen Bruno Schweizer, in der er nicht nur die gesamten Fachausdrücke der Grammatik verzimbrischte (z.B. *tuabort*-'Tunwort'-verbum, *gabest* 'Perfekt', *vragabest* 'Plusquamperfekt', *tzuo-gasinga* 'Akzent', *klingar* 'Vokal'), sondern sogar eigene Lautzeichen für *sch* und *ch* einführte.

Gegen Ende der 60er Jahre kam es zu neuen Bemühungen zur Pflege des Zimbrischen, in denen zunächst Initiativen des Lehrers Carlos Nordera in Giazza, germanistisches Interesse in Mailand (Prof. M. Scovazzi, gest. 1971), in Österreich und in Deutschland³⁰⁶, sowie Bemühungen der "A.I. D.L.C.M"³⁰⁷, die 1974 ihren Jahreskongreß in Roana abhielt, zusammenflossen. Zu den Argumenten, mit denen diese Anstrengungen gerechtfertigt werden, gehört u.a., daß im Zimbrischen ein fast unverändertes Althochdeutsch fortlebe, das für Studenten der Germanistik als Studienobjekt erhalten werden sollte. In Giazza wurde ein zimbrisches Museum gegründet sowie eine zimbrische Bücherei ("Puocherhaus"), die einen Teil der — nach einigen Angaben rd. 300 —

selbständigen zimbrischen Drucke beherbergt; auch wurden hier die Straßen- und Platzschilder zweisprachig (zimbrisch und italienisch). Hier (seit 1969) und in Roana (seit 1971) wird in der Schule Zimbrisch als Nachmittags-Wahlfach gelehrt, das aber in ein Vormittags-Pflichtfach umgewandelt werden soll; dabei werden die Schüler aber auch auf die verwandte deutsche Sprache hingewiesen. Seit 1975 sind die Zimbern assoziiertes Mitglied der FUEV.³⁰⁸ Ein Gesetz der "Regione Veneto" vom 8. April 1974 regelte den Schutz und die Verteidigung der Sprachinseln in der Region.³⁰⁹ Begonnen hat die Einbeziehung des noch ganz sprachzimbrischen Lusern, was kompliziert wurde dadurch, daß hier in vorfaschistischer Zeit die deutsche Schriftsprache gut bekannt war und daher 1972 die Trienter Regionsregierung Deutsch als Schulfach wieder einführte. Erstaunlicherweise entstanden zwei ganz dem Zimberntum gewidmete it. Zeitschriften mit zimbr. Beiträgen: "Vita di Ljetzan-Giazza"³¹⁰ (1968) und "Taucias Gareida"³¹¹ (1969). Auch erschienen unter anderem ein Schulbuch von A. Fabbri (1975), ein Wörterbuch der Mundart von Roana von Martalar und ein Neudruck des Katechismus von 1842 im Originaltext in der Mundart der 7 mit Übersetzung in die der 13 Gemeinden sowie ins Italienische und Deutsche.³¹²

In Briefen an mich bezeichnete Schweizer die Mundart der 7 Gemeinden als entwickelte Hochsprache, die von Giazza als ärmlichen unbeholfenen Dialekt. Für die Bezeichnung "Hochsprache" führt er sowohl linguistische Gründe an wie vor allem auch soziologische: "In der Zeit vor dem 1. Weltkrieg gab es viele kleinere gedruckte Proben der Sprache und es wäre ohne jede Schwierigkeit möglich gewesen, eine komplette Literatur dieser Sprache zu erwecken, wenn die politischen und finanziellen Schranken nicht bestanden hätten. Man kann alles ins Zimbro der VII übersetzen, der Wortvorrat ist außerordentlich groß, Abstrakta und Zusammensetzungen können leicht gebildet werden ... Jahrhundertlang war das Zimbro Predigtsprache und erhaltene Bruchstücke zeigen eine hohe Sprachkultur. Es ist sicherlich noch manches in Padua zu finden..."

Man kann nicht verkennen, daß Zimbrisch um 1850 tatsächlich einen bescheidenen hochsprachlichen Rang besaß, wenn es sich auch bei seiner Pflege auf der Kanzel um ein "noch" handelt und nicht um ein "schon", um ein Bewahrtes und nicht um ein Errungenes. Vielleicht kann man sagen, daß Zimbrisch vor 100 Jahren in soziologischer Hinsicht als Ausbausprache gelten konnte, von seinem damaligen Stande dann wieder zurückgeglitten war und jetzt mit Erfolg um einen Wiederaufstieg ringt. Noch ernster zu nehmen und auch mit diesem Buch noch nicht entschieden ist sein Anspruch, als Abstandsprache zu gelten.

Die doch recht überraschenden jüngsten Bemühungen um das Zimbrische werden sein Leben möglicherweise um Jahrzehnte verlängern. Sie erinnern an die jüngsten Bemühungen um das Saterfriesische (vgl. 2.2.3.). Das Zusammenwirken italienischer, österreichischer und bundesdeutscher Sprachfreunde legt noch einen anderen Vergleich nahe, und zwar mit den Bemühungen um die Rettung der französischen Sprache im Südwesten von Louisiana, Bemühungen, an denen ebenfalls drei Länder beteiligt sind, nämlich Louisiana, Québec und Frankreich, aber diesmal nicht allein durch private Institutionen, sondern durch ihre Regierungen. Freilich geht es hier nicht um wenige tausend, sondern um mehrere hunderttausend Menschen.

<Die Sprachproben wurden hier weggelassen>

Bibliographische Hinweise

Schmeller, J.A. 1838; — Schmeller, J.A. 1855; — Bacher, J. 1905; — Cappelletti, G. 1925 (² 1968); — Kranzmayer, E. 1925; — Mercante, P. 1936; — Schweizer, B. 1944; Kühebacher, E. 1964; — Wurzer, B. ³1973 (S. 89 - 148; so noch nicht enthalten in ¹1959);-Martalar, U.H. [um 1975];-Tielsch (Hg.) 1977.

Fußnoten:

- ²⁹² Vgl. die Karte dieses älteren Sprachgebiets bei A. Schiber in Zs. d.Dt.u. österr. Alpenvereins 34, 1903, S. 43.
- ²⁹³ So zuerst J.A. Schmeller in seiner Akademieabhandlung von 1838 und später zusammenfassend O. Stoltz: Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte von Urkunden, München I 1927, S. 89 ff.
- ²⁹⁴ Z.B. in H. 14 u. 15 der Zs. "Taucias Gareida".
- ²⁹⁵ Die Veritalienisierung griff in den 13 Gemeinden schon im 18. Jahrhundert, in den 7 Gemeinden erst im 19. Jahrhundert um sich. Amtlich zählte man 1901 in den 13 Gemeinden nur noch 57, in den 7 aber noch 3041 Sprachzimbern, während Stefan Schindele 1904 (Reste deutschen Volkstums südl. der Alpen, S. 74 u. 102) für die letzteren noch 6-8000, für die 13 Gemeinden noch 1000 ansetzte.
- ²⁹⁶ Wurzer 1973, S. 107.
- ²⁹⁷ Letzteres bestreitet M.A. Baragiola i. Dt. Erde XI, 1911, S. 179.
- ²⁹⁸ "Christlike unt korze Dottrina componert dort orden Vnzorz Heren Babest Clemente VIII..." , Vicenza 1602.
- ²⁹⁹ "Dar kloane Catechismo vor dez Beloseland (Welschland, Italien) vortraghet in'z Gaprecht (Sprache) von Siben Pergen" , 1813, abgedr. in: Vita di Giazza e di Roana, 2, 1971, H. 6. S. 25-37. — "Dar kloane Catechismo vor z' Beloseland vortraghet in'z Gaprecht von Siben Kameun" , 1842.
- ³⁰⁰ Vgl. z.B. die vier zimbrischen Titel von 'scritti minori e d'occasione' des G. Cappelletti, die M. Scovazzi zitiert in der Zs. Vita di Giazza..., 2, 1971, S. 8.
- ³⁰¹ Vgl. für die Persönlichkeiten das Kap. "Literatoren in cimbrischer Sprache" in J. Bergmanns Einleitung zu Schmellers Wbch. (1855, S. 90-99), für Proben des Schrifttums neben und vor dieser Einleitung die ausgezeichnete Anthologie, die Schmellers Akademieabhandlung von 1838 eingefügt ist.
- ³⁰² Doch hat in jüngster Zeit B. Schweizer viel Volksgut aufgezeichnet. Zimbrische Kirchenlieder ("Halghe Gesang") sind abgedr. in: Jb. des österreichischen Volksliedwerks, Wien, 10, 1961, S. 84-93.
- ³⁰³ Schmeller 1838, S. 651. — In seinem Wbch. v. 1855 hat sich Schmeller etwas mehr der deutschen Rechtschreibung angenähert.
- ³⁰⁴ Pietro Mercante: Getze un sai Taucias Gareida, 1936 (ital. Einleitung; Wortlisten S. 21-58 u. 69-83, Grammatik S. 59-62, zum Schluß Sprachproben). M. war lt. Einltg. S. 11 Sohn einer zimbrischen Mutter.
- ³⁰⁵ Tautsch. Puoch ze lirnän reidan un scraiban iz gareida un Ljetzan. Gastampart ime jare 1942 (Druck lt. Vorwort erst 1944 abgeschlossen).
- ³⁰⁶ Österreich: Verein Terra Cymbria, Freunde der Zimbern, Sitz Horn, N.o. Bundesrepublik: Bayerisches Zimbernkuratorium, München.
- ³⁰⁷ "Association internationale pour la défense des langues et cultures menacées" ; Generalsekretär lange Zeit der Italiener G. Buratti.
- ³⁰⁸ Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen.
- ³⁰⁹ Europa Ethnica, 1974, S. 179.
- ³¹⁰ Titel seit 1971: "Vita di Giazza e di Roana" .
- ³¹¹ Ferner die fast rein it. Zeitschrift "Sete Comuni" in Asiago (1972).
- ³¹² Tielsch (Hg.) 1977.

Heinz Kloss: *Lo sviluppo delle nuove lingue culturali germaniche dal 1800 in poi*. Lingua d'oggi: scritti dell'Istituto di lingua tedesca di Mannheim. 2ª edizione ampliata. Volume 37 Casa editrice pedagogica Schwann, Düsseldorf 1978 : pg. 140-145

2.1.6. Cimbro

Nel caso dello Schwyzertütsch (svizzero tedesco) - con l'eccezione del dialetto di Letzeburg (Lussemburgo) - abbiamo avuto a che fare internamente ed esternamente e probabilmente con il più vivace di tutti i gruppi dialettali tedeschi, mentre nel caso del cosiddetto Cimbro con uno dei meno diffusi e di sopravvivenza più debole.

Il cimbro veniva parlato intorno al 1750 da tutti gli abitanti dei Sette Comuni (1854: 22.700 abitanti) e dei Tredici Comuni (1854: 12.400 abitanti) - due isole linguistiche, che sono i resti di un'area linguistica cimbra un tempo molto più vasta del Veneto ²⁹², nonché dell'isola linguistica di Luserna nella regione di Trento, che, essendo situata nel vecchio territorio austriaco e familiarizzata con la lingua scritta tedesca, non partecipò allo sviluppo culturale particolare degli altri cimbri.

L'insediamento del popolo cimbro è stato fino a poco tempo fa attribuito quasi all'unanimità dai ricercatori ai coloni bavaresi ²⁹³, con un orientamento a favore del Tirolo occidentale, un altro verso un'origine bavarese in senso stretto. Di fronte a questo, sono state erette in casi isolati delle teorie piuttosto devianti; Adolf Schiber e Arturo Galanti, per esempio, sostenevano il gotico, i linguisti Bruno Schweizer (morto nel 1958) e Alfonso Bellotto, così come il ricercatore di costruzioni edili Alwin Seifert sostenevano l'origine longobarda dei Cimbri e della loro lingua, anche se tutti fossero convinti di un'influenza forte attraverso forme dialettali bavaresi aggiunte; tanto più che la teoria longobarda ha recentemente trovato più seguaci di prima. ²⁹⁴ Per secoli, sotto l'egemonia veneziana, perdurarono le repubbliche contadine dei Sette (dal 1310) e dei Tredici (dal 1326) Comuni, che persero la loro autonomia solo in epoca napoleonica, ma mantennero, ad esempio, la lingua di comando cimbra nelle loro milizie fino al periodo austriaco (dal 1814).

Oggi la lingua è limitata ad un solo luogo nei Tredici Comuni, Giazza (Glietzen, cimbro Ljetzen), nei Sette Comuni, dove aveva retto molto meglio fino alla prima guerra mondiale ²⁹⁵, a ben 2000 persone, per lo più di mezza età ed anziani, in una fila di villaggi, soprattutto Roana (cimbro Roban). Secondo gli ultimi dati (1972), all'interno del grande comune di Roana, il 40% degli abitanti della frazione omonima lo parla ancora oggi e un intero 70% nella frazione di Mezzaselva. Inoltre, nel comune di Luserna, che non appartiene alla Vecchia Italia ma un tempo al Welschtirol (Tirolo italiano), oggi parte della regione di Trento, quasi tutti i 500 abitanti parlano ancora il cimbro.

Con una quasi totale assenza d'ogni influenza della lingua scritta tedesca e fortissime influenze italiane, il cimbro ha caratteristiche particolari che non sono affatto limitate al vocabolario. Da menzionare, ad esempio, sono il livello fonetico (nel suono iniziale, il tedesco *w* è sostituito da *b*, *b* da *p*, per esempio *belos* 'welsch' [cioè italiano], *brumme* 'warum' [perché], *baigen* 'weißen' [sacrare], *borraten* 'verheiraten' [sposare]); l'uso dei gerundi (Giazza: *heninje z nicht gasecht khein* 'perché non l'ha vista venire'); i molti significati delle parole colti dall'italiano (per esempio *'tsait* ' = it. tempo) -, le molte nuove coniature indipendenti da patrimonio ereditario (ad es. *lobong* 'canto di lode'; *gaprecht*, *garaida* 'lingua'; *Vorsuchong* 'esame'). Anche se si ritiene che la tesi longobarda sia sbagliata, l'idea di concedere al cimbro il rango di *Abstandsprache* [lingua di distanza] non dovrebbe essere respinta a priori. In tali considerazioni si è troppo facilmente influenzati dalla taglia o dalla esiguità del numero di parlatori.

È attestato che Francesco Corna dicesse dei Cimbri già nel 1477: "con buoni tedeschi non s'intende". ²⁹⁶ Dubbioso come il linguista, il sociologo sta di fronte al Cimbro. Fino al 1500 circa il clero veniva dalla Germania. Nel periodo successivo, però, furono ingaggiati uomini nati nei comuni

stessi, che oltre al cimbro parlavano solo italiano. Con ciò iniziò un duplice sviluppo - da un lato l'italiano penetrò come lingua culturale, dall'altro il clero, per quanto utilizzasse la propria lingua madre, predicò in puro cimbro, cioè nei Sette Comuni in parte fino al XIX secolo, quindi ad Asiago fino al 1816, a Roana fino al 1850 circa; la confessione era ancora in cimbro qui intorno al 1904. E. Paul (secondo il Dt. Erde x, p. 129) riferisce che nel 1911 i vecchi inni vengono ancora cantati nelle chiese, che le memorie di morti, "di cui ne ho un certo numero", sono bilingui in molti luoghi, e che a Roana il Catechismo del 1842 è ancora utilizzato nelle classi delle scuole elementari inferiori.²⁹⁷ Nel 1602 apparve un Catechismo Cimbro in forma di libro, al quale seguì una nuova traduzione nel 1813 e nel 1842²⁹⁹. Tutti e tre contenevano anche canti sacri e altri testi religiosi in cimbro. La traduzione del 1842 era uguale a quella del 1813, ma comprendeva più aggiunte.

Molto maggiore in numero della letteratura a stampa, che, oltre al Catechismo e probabilmente anche ad altri opuscoli, comprendeva³⁰⁰ numerose schede e inserti in libri prevalentemente italiani, era quella manoscritta.³⁰¹ È stato tramandato che Giuseppe Strazzabosco abbia lasciato "le pastorali di tutto l'anno", il Quaresimale e la Novena dell'Assunzione di Maria, e che i fratelli B. e G. Moliniche ben 100 insegnamenti di catechesi. Altri uomini scrissero poesie sacre e profane, tra cui, sotto l'influenza italiana, poesie in forme artistiche (per esempio sonetti e terzine). L'antologia di Schmeller del 1838 sarebbe degna di ristampa. È degno di nota il fatto che finora sia venuta alla luce poca vera letteratura popolare, il che ha portato J. Bergmann nella prefazione al dizionario di Schmeller (1855, p. 35) a parlare non proprio felicemente di una "letteratura di serra" scritta solo da uomini dotti".³⁰²

Alcuni saggi di poesia sono di un livello sorprendentemente elevato, per niente primitivo; la tematica è in parte non quella dialettale. L'ortografia si appoggia fortemente a quella italiana (si confronti il ruolo dell'olandese per lo Srananisch, dell'inglese, per il Pennsilfaanisch). J.A. Schmeller riprese quest'ortografia dicendo la frase³⁰³: "Si presenta così poco costoso e consigliabile concedere per così dire a questo curioso dialetto il diritto di lingua scritta per un più attento riconoscimento e a considerarlo con la propria ortografia".

A metà del XX secolo la letteratura d'arte, fino ad allora completamente limitata ai Sette Comuni, fu proseguita con un dizionario (1936) dal sacerdote cimbro Pietro Mercante³⁰⁴, che perseguiva l'introduzione del cimbro a scuola e in chiesa, e soprattutto in un manuale di grammatica (1944)³⁰⁵ dal tedesco Bruno Schweizer, nel quale egli non solo cimbrizzava tutti i termini tecnici della grammatica (per esempio *tuabort* - 'verbo', *gabest* 'perfetto', *vragabest* 'piùchepperfetto', *tzuo-gasinga* 'accento', *klingar* 'vocale'), ma che introdusse anche i propri segni fonetici per *sch* e *ch*.

Verso la fine degli anni '60, nuovi sforzi per coltivare la lingua cimbra furono fatti, inizialmente attraverso iniziative del maestro Carlos Nordera a Giazza, l'interesse germanistico a Milano (Prof. M. Scovazzi, morto nel 1971), in Austria e in Germania³⁰⁶, così come gli sforzi dell' "A.I. D.L.C.M."³⁰⁷, che ha tenuto il suo congresso annuale a Roana nel 1974, dove confluirono. Tra gli argomenti con i quali si giustificano questi sforzi c'è il fatto che in cimbro c'è un antico alto tedesco quasi invariato che dovrebbe essere conservato come materia di studio per gli studenti di studi tedeschi. A Giazza è stato fondato un museo cimbro come pure una biblioteca cimbra ("Puocherhaus"), che ospita parte delle - secondo alcune informazioni, circa 300 - stampati cimbri autonomi; inoltre, la segnaletica stradale e cartelli sono diventati bilingui (cimbro ed italiano). Qui (dal 1969) e a Roana (dal 1971), il cimbro viene insegnato come materia facoltativa di pomeriggio a scuola, ma che dovrebbe essere convertito in materia obbligatoria di mattino; tuttavia, gli studenti vengono anche sensibilizzati alla lingua tedesca ad essa apparentata. Dal 1975 i Cimbri sono membri associati della FUEV.³⁰⁸ Una legge della "Regione Veneto" dell'8 aprile 1974 regolamentava la tutela e la difesa delle isole linguistiche della regione.³⁰⁹ Iniziò con l'inserimento di Luserna tutta parlante il cimbro, complicato

dal fatto che la lingua scritta tedesca era qui ben conosciuta in epoca pre-fascista e quindi la Regione Trentino reintrodusse il tedesco come materia scolastica nel 1972. Sorprendentemente, nacquero due riviste italiane dedicate completamente alla "cimbricità" contenenti contributi cimbri: "Vita di Ljetzan-Giazza" ³¹⁰ (1968) e "Taucias Gareida" ³¹¹ (1969). Pubblicati furono anche, tra gli altri, un libro di scuola di A. Fabbri (1975), un dizionario del dialetto di Roana di Martalar e una ristampa del Catechismo del 1842 col testo originale la parlata dei Sette Comuni con traduzioni in quella dei 13 Comuni oltre che in italiano e tedesco. ³¹²

Nelle lettere indirizzate, lo svizzero descriveva la parlata dei Sette Comuni come una lingua sviluppata e di alto livello, quello di Giazza come un dialetto misero ed impacciato. Per l'uso del termine "lingua alta" egli cita sia ragioni linguistiche che soprattutto sociologiche: "Nel periodo prima della prima guerra mondiale c'erano molti piccoli campioni stampati della lingua e sarebbe stato possibile senza alcuna difficoltà risvegliare una letteratura completa di questa lingua se non fossero esistite le barriere politiche e finanziarie. Tutto può essere tradotto nello "Zimbro" dei Sette Comuni, la scorta di parole è straordinariamente ampia, termini astratti e delle composizioni di parole possono essere facilmente create ... Per secoli lo "Zimbro" è stato la lingua della predicazione, e i frammenti conservati mostrano un'alta cultura linguistica. Sicuramente c'è ancora parecchio da trovare a Padova...".

Non si può ignorare il fatto che intorno al 1850 il cimbro aveva davvero un modesto grado linguistico elevato, anche se si trattava di una sua manutenzione dal pulpito, di un "ancora" e non un "già", qualcosa di serbato ma non conquistato. Forse si può dire che 100 anni fa il cimbro poteva essere considerato un linguaggio di sviluppo dal punto di vista sociologico, che poi era scivolato indietro dal suo rango precedente e che ora sta lottando con successo per risorgere. Da prendere ancora più sul serio, e anche con questo libro non ancora decisa è la sua pretesa di essere una Abstandsprache [lingua di distanza].

Gli sforzi recenti, piuttosto sorprendenti col cimbro, probabilmente prolungheranno la sua vita di decenni. Ricordano i recenti sforzi intorno al Saterfrisisch (cfr. 2.2.3.). La collaborazione di amici della lingua italiani, austriaci e tedeschi suggerisce l'ennesimo paragone, ovvero con gli sforzi per salvare la lingua francese nella Louisiana sudoccidentale, sforzi in cui sono coinvolti anche tre Paesi, ovvero Louisiana, Quebec e Francia, ma questa volta non solo da parte di istituzioni private ma anche dei loro governi. Certo, qui non stiamo parlando di poche migliaia di persone, ma di diverse centinaia di migliaia.

<Gli esempi in cimbro, qui sono ommessi>

Traduzione italiana: Enrico Sartori, settembre 2020

Richiami bibliografici

Schmeller, J.A. 1838; — Schmeller, J.A. 1855; — Bacher, J. 1905; — Cappelletti, G. 1925 (² 1968); — Kranzmayer, E. 1925; — Mercante, P. 1936; — Schweizer, B. 1944; Kühebacher, E. 1964; — Wurzer, B. ³1973 (pg. 89 - 148; non ancora incluso in ¹1959);-Martalar, U.H. [circa 1975];-Tielsch (Ed.) 1977.

Note di fondo pagina:

- ²⁹² Confrontare la cartina die questa zona linguistica più antica di A. Schiber nella rivista dell'Alpenverein tedesco ed austriaco. 34, 1903, pg. 43.
- ²⁹³ Così per la prima volta J.A. Schmeller nella dia dissertazione academica del 1838 e più tardi riassunta da O. Stoltz: Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte von Urkunden [La diffusione del carattere tedesco in Alto Adige in base a documenti], München I 1927, pg. 89 e seguenti.
- ²⁹⁴ Per esempio nei quaderni 14 e 15 della rivista. "Taucias Gareida".
- ²⁹⁵ L'italianizzazione cominciò a diffondersi nei Tredici Comuni già nel Settecento e nei Sette Comuni appena nell'Ottocento. Ufficialmente si contavano nel 1901 nei Tredici Comuni soltanto 57, nei Sette Comuni però ancora 3041 parlanti il cimbro, mentre Stefan Schindele nel 1904 (Resti di popolazioni tedesche al Sud delle Alpi, pg. 74 e 102) stimava in quest'ultimi ancora il loro numero a 6-8000, e nei Tredici Comuni ancora intorno a 1000.
- ²⁹⁶ Wurzer 1973, pg. 107.
- ²⁹⁷ Ciò è contestato da M.A. Baragiola i. Dt. Erde XI, 1911, pg. 179.
- ²⁹⁸ "Christlike unt korze Dottrina componert dort orden Vnzorz Heren Babest Clemente VIII...", Vicenza 1602.
- ²⁹⁹ "Dar kloane Catechismo vor dez Beloseland (Italia) vortraghet in'z Gaprecht (lingua) von Siben Pergen", 1813, stampato in: Vita di Giazza e di Roana, 2, 1971, H. 6. pg. 25-37. — "Dar kloane Catechismo vor z' Beloseland vortraghet in'z Gaprecht von Siben Kameun", 1842.
- ³⁰⁰ Cfr. Per es. i quattro titoli cimbri 'scritti minori e d'occasione' di G. Cappelletti, citati da M. Scovazzi in Vita di Giazza..., 2, 1971, pg. 8.
- ³⁰¹ Per quanto riguarda le personalità confrontare il capitolo "Literatoren in cimbrischer Sprache" nell'introduzione di J. Bergmanns al vocabolario di Schmeller (1855, pg. 90-99), come esempi degli scritti, accanto e prima di questa introduzione l'eccellente antologia, inserita nella dissertazione academica di Schmeller del 1838.
- ³⁰² Recentemente B. Schweizer ha registrato molti beni culturali popolari. Canti religiosi cimbri ("Halghe Gesang") sono stampati in: Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerks [annuario delle opere musicali popolari austriache], Wien, 10, 1961, S. 84-93.
- ³⁰³ Schmeller 1838, S. 651. — Nel suo dizionario del 1855 Schmeller si è avvicinato un po' più all'ortografia tedesca.
- ³⁰⁴ Pietro Mercante: Getze un sai Taucias Gareida, 1936 (introduzione italiana; lista di lemmi pg. 21-58 e pg. 69-83, grammatica pg. 59-62, in fondo esempi del linguaggio). M. era secondo l'introduzione. pg. 11 figlio di madre cimbra.
- ³⁰⁵ Tautsch. Puoch ze lirnän reidan un scraiban iz gareida un Ljetzan. Gastampart ime jare 1942 (concluso e stampato secondo la prefazione appena nel 1944).
- ³⁰⁶ Österreich: Verein Terra Cymbria, Freunde der Zimbern, Sitz Horn, N.o. Bundesrepublik: Bayerisches Zimbernkuratorium, München.
- ³⁰⁷ "Association internationale pour la défense des langues et cultures menacées"; segretario generale fu per molti anni l'italiano G. Buratti.
- ³⁰⁸ Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen. [Federazione di gruppi etnici della comunità europea]
- ³⁰⁹ Europa Ethnica, 1974, pg. 179.
- ³¹⁰ Titolo a partire dal 1971: "Vita di Giazza e di Roana".
- ³¹¹ Inoltre la quasi esclusiva rivista italiana "Sete Comuni" di Asiago (1972).
- ³¹² Tielsch (Hg.) 1977.